

Philosophie

Das Problem des Aufstiegs. Gesellschaftsphilosoph. Untersuchung. Von Imre Vida. gr. 8° (164 S.) München 1933, R. Oldenbourg. M 6.—

Man kann gleich mit dem fünften Kapitel beginnen, mit dem Aufstieg in den verschiedenen Berufen. Die Anwarter können sich in diesem Vademecum mit Nutzen umsehen. Aber es treten mehr Typen auf als Individuen und mehr Leute, die im Beruf festsitzen, als Suchende und Aufsteigende. Das mag mit dem philosophischen Zweck des Verfassers zusammenhängen. Hier, eigentlich nur hier, findet man denn auch neue Forschungen über verschiedene geistige Strukturen. Ohne Nutzen sind indes diese Bilder auch für den, der fragt: „Wie komme ich vorwärts?“ keineswegs, wäre nur der Verfasser mit kritischerer Vorsicht den statistischen Angaben begegnet. Gewagte Verallgemeinerungen führen zu Entgleisungen; so auf S. 110: „Ein schweizerischer Offizier kann z. B. niemals das Ideal des Offiziers tatsächlich vertreten.“ Und diese Bewegung auf einem Plan, der allzu bündig vom Besondern zum Allgemeinen führt, war denn auch der Grund, weshalb wir über die philosophische Grundlegung der vier ersten Kapitel hinwegschritten. Da ist wirklich alles zu einfach gesehen; das Leben und die Menschen sind viel verwickelter. Am leichtesten wird man noch die Unzulänglichkeiten des dritten Kapitels ergänzen, „die Regeln der Zugehörigkeit zu Gesellschaftsklassen“; dagegen dürften die allgemeinen Gesetze des Aufstiegs im vierten Kapitel keiner tieferen Seelenkunde und Menschenkenntnis standhalten.

Dr. Vida hat noch Großes vor: er will den Aufstieg der Gesellschaftsschichten und Stände, der Nationen und Kulturen in kommenden Bänden vorführen. Unsere Aussetzungen sollen nicht als Vorurteil gegen die versprochenen Forschungen ausgelegt werden. Wir entdecken im Gegenteil in diesem ersten Versuch Ansätze, die, durch das Studium der Geschichte, durch seelenkritische Einsichten, durch Erfahrung und erweiterte Menschenkenntnis vertieft und ausgebaut, eine ausgezeichnete Leistung in der Zukunft hoffen lassen.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Schuld und Strafe. Ein philosophisch-theologischer Beitrag zum Strafproblem. Von Dr. Maurus Brugger. 8° (160 S.) Paderborn 1933, Schöningh. M 6.—, geb. M 7.80

Das grundlegende Kapitel aus der Strafrechtsphilosophie über Schuld, Vergeltung und Sühne bildet den Inhalt dieser gewissenhaften Studie, die als Dissertation in Freiburg in der Schweiz vorgelegt wurde. Der Streit Birkmeyer-Liszt, der vor fünfundzwanzig Jahren die Gemüter in Spannung hielt, ist heute scheinbar erledigt. In Wirklichkeit aber ist die Aushöhlung des Strafrechts durch die Leugnung von Vergeltung und Schuld als echtes Kind liberalen Denkens auch heute noch aktuell. Der Verfasser bringt als positiven Ertrag der kritischen Betrachtung die Lehre des hl. Thomas von Aquin zur Darstellung.

J. B. Schuster S. J.

Christliche Sozial- und Rechtsphilosophie. Von Otto Schilling. 8° (VI u. 260 S.) München 1933, Max Huber. M 7.—

„Unsere akademische Jugend zeigt eine nur allzu begreifliche Unsicherheit in Fragen der Weltanschauung, des politischen und sozialen Lebens der Gegenwart.“ Aus dieser Erfahrung heraus hat der Königsberger Hochschullehrer W. Sauer ein Lehrbuch der Rechts- und Sozialphilosophie veröffentlicht. Demgegenüber will der Verfasser vom Standpunkt der katholischen Weltanschauung und des Naturrechts aus diese Aufgabe lösen. Wiederholt wurden die Arbeiten des Tübinger Moralthologen hier angezeigt und empfohlen. Auch diese neue Darstellung ist klar, solid und gewandt. Geschichtlich, systematisch und kritisch werden die Fragen der allgemeinen Gesellschaftslehre von Staat, Recht und Volkswirtschaft unter philosophischen Gesichtspunkten erörtert.

J. B. Schuster S. J.

Lebensbilder

Heiligengestalten. Von Ernst Hello. 8° (329 S.) Leipzig 1934, Hegner. Geb. M 5.80

Wünscht man dem Verfasser, daß er die heutige reiche hagiographische Literatur noch erlebt hätte, mag man seine Künstlerfreude am legendären Beiwerk

oder an Gregors Allegorien nicht in gleicher Weise teilen, darin wird man ihn nicht schmälen, daß er vom Lebensablauf der dargestellten Heiligen nur ganz wenig bringt, um dafür die Gestalt der Heiligen und der Heiligkeit mit Teilnahme und Verständnis für beides um so mehr herauszuarbeiten. Einige Bilder, so Augustinus, Franz von Sales, sind geradezu Ausstellungsstücke. Wie das Warten Simeons, das Schweigen Josephs, die selbstlose Besinnlichkeit anderer ihrem Gehalt nach ausgewertet sind, gibt helle Einsichten. Wir werden inne, wie wahr es ist: Hätte der Heilige nicht gelebt, erfinden konnte ihn niemand. Und wiederum: So wesentlich übernatürlich die Heiligkeit ist, so sehr, daß Gott dafür von unserer Seite fast nur das Unnützeste, die Einfalt, gebrauchen kann — und selbst dieser glaubt der Verfasser noch nicht bis auf den Grund gekommen zu sein —, so ist sie doch wieder ein wundersames Spiel des übernatürlichen Lichtes in den stürzenden oder gleitenden Wellen unserer Natur. Dieses aufzudecken, ist ein besonderes Verdienst des Buches, auch dort, wo man vielleicht anders sieht. Auf die Jenseitsvision der hl. Franziska und auf (Pseudo-)Dionysius hätten wir gern verzichtet.

S. Nachbaur S. J.

Teresa von Avila. Von Maria Raphael Virnich. 12^o (113 S.) Einsiedeln 1934, Benziger. M 2.—, geb. M 2.80

Eine philosophisch-historisch-kritisch geschulte Verfasserin schenkt religiös interessierten Lesern mit diesem äußerlich ebenso bescheidenen wie geschmackvollen Büchlein eine hochwillkommene Gabe. Vorsichtiges, auf den Quellen fußendes Urteilen, warmherziges Einfühlen in das damalige kulturelle Milieu Spaniens, in die Reformbestrebungen der Heiligen, in ihre intellektuelle und religiöse, sittliche Eigenart, in ihr Gebetsleben und in ihre Tätigkeit ermöglichen der Verfasserin, in ansprechender Form ein ebenso treues, wirklichkeitssattes wie packendes Charakterbild der großen Teresa zu entwerfen. Was in dieser Monographie den Leser wie ein Rundblick von den Höhen eines frei liegenden Bergkegels beruhigt und klärt, das ist die sonnige Freudigkeit der großen Dulderin und Büßerin, die seelische Freiheit der

strengen Ordensreformatrin, die viel gerühmte Klugheit und Hellsichtigkeit der gottliebenden Beterin und vor allem der stets neu aufquellende, durch keine Schwierigkeiten zu mindernde Tatendrang der wunderbaren Mystikerin.

B. Jansen S. J.

Erziehung

Die religiös-sittliche Führung Jugendlicher durch den Priester. Eine Darstellung der kath. Seelenleitung Jugendlicher. Von Anton Stonner. 8^o (XII u. 282 S.) Freiburg 1934, Herder. Geh. M 5.40, geb. M 6.80

Auf einem ausgedehnten Schrifttum, auf Tagebüchern und trefflich angelegten Fragebogen mit ausführlichen Antworten, auf reicher Erfahrung endlich aufgebaut, erfüllt dieses Buch seinen Zweck vollkommen. Man hört die Stimmen der Geführten, ihre Erlebnisse und Enttäuschungen, auch ihre abgeklärten Urteile in späteren Jahren, und findet dann alles in sorgfältigen Überblicken gesammelt und gewertet. Es fehlt kein Stück: Die Führung in ihrem Zustandekommen und ihren Beweggründen, in ihrem Wesen und ihren zahllosen besondern Arten, das Bild des Führers, seine Stellung, die von ihm geforderten Eigenschaften, sein Verhalten, seine Arbeitsarten, und als Gegenstück die verschiedenen Haltungen und Stimmungen der Jugendlichen, Vertrauen und Freundschaft, Sympathie und Liebe, auch die Formen und Gegenstände der Beratungen und Aussprachen. Natürlich werden weder die freiwillig Führungslosen noch die der Führung Entwichenen übergangen. Laien, Priester, Ärzte stellen sich als Führer. Eine Frage schien mir nicht genügend geklärt, die des geistlichen Führers im Verhältnis zum Beichtvater, weil sich das auf S. 43 ff. Gesagte nicht leicht, wie mich dünkt, mit den Ansichten, die auf den Seiten 178—189 ausgesprochen werden, in Übereinstimmung bringen läßt. Sonst ist ja gerade die Mannigfaltigkeit der Ausgehörchten und die Lebensnähe der Aufzeichnungen einzig wertvoll. Für die Führenden selbst ist das Buch eine Schatzkammer des Wissens, der Anleitung, der Warnungen und Erfahrungen. Die einst Geführten werden sich in vielen Aufzeichnungen